

Schönburger Tageblatt

Erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen.
Beiträge sind erwünscht und werden eventuell honorirt.
Annahme von Inseraten für die nächste folgende Nummer bis Mittags 12 Uhr des vorhergehenden Tages.

und
Waldenburger Anzeiger.

Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich 1 M. 50 Pf.
Alle Postanstalten, die Expedition und die Colporteurs dieses Blattes nehmen Bestellungen an. Einzelne Nummern 8 Pf.
Inserate pro Zeile 10 Pf., unter Eingeladnt 20 Pf.

Amtsblatt für den Stadtrath zu Waldenburg.

N 87.

Sonntag, den 13. April

1884.

Osterglauben.

Es wandelte ein Jüngerpaar
Mit trauernd hangen Sehnen
Am Oftertag, ihr Auge war
Noch feucht von heißen Thränen;
Nach ihrem lieben Emmaus
Sie lenkten ihren Schritt und Fuß, —
Die Sonne ging bald scheiden.

Die Herzen waren noch erregt
Von dem, was sie empfunden,
Sie sprachen, was sie tief bewegt
In den Charfreitagsstunden,
Und dachten ihrem Kummer nach,
Als Jesu Aug' im Tode brach
Auf Salems dunklen Höhen.

Da kam ein dritter Wanderzmann
Des Wegs an ihre Seite;
Zu reden seltsam er begann, —
Bewundert hören's Beide,
Was zu Jerusalem geschehn,
Und ihre Augen nicht gefeh'n
So früh am Oftermorgen.

Und immer leichter ward ihr Herz,
Je näher sie dem Orte;
Zur Freude wurde Gram und Schmerz
Durch süße Himmelsworte.
Als ihre Augen aufgethan,
Auch sie den Auferstandnen sahn, —
Da ging die Sonne scheiden. —

O felig, wem der Heiland nah,
Wenn Trauer ist auf Erden!
Wo zwei in seinem Namen da,
Will er der Dritte werden:
Und ob du ihn auch nicht gesehn,
Wird er dir doch zur Seite geh'n,
Nach Emmaus dich leiten.

Und wenn du ihm von Herzen traust,
Wirfst hin auf ihn dein Sorgen,
Du deine Lieben wieder schau'st
Am Auferstehungsmorgen.
Kein Traum ist's mehr, der dich beglückt
Zuweilen nur, — die Wahrheit schmückt
Dich in der Auferstehung.

Friedrich Gündel.

An Stelle der in § 30 unter a und b der Schulordnung für hiesige Stadt vom 1. October 1880 ersichtlichen Schulgelber-Stala treten zufolge Beschlusses des Schulausschusses vom 4. Januar jetzigen Jahres, welchem die städtischen Kollegien beigetreten sind, von künftigen Oftern ab in hiesiger Schulgemeinde folgende Schulgelbersätze in Kraft, indem, wie bisher, das Schulgeld nach dem Einkommen der Aeltern und nach den Schulklassen erhoben wird.

Das jährliche Schulgeld für ein Kind beträgt

a. in der mittleren Schule						
nach der Gemeindevanlageneinschätzung bei einem Jahreseinkommen						
	bis 500 M	5. 1200 M	5. 2000 M	5. 3000 M	5. 4000 M	über 4000 M
in Klasse VI u. V	6 M	7 M	8 M	10 M	12 M	18 M
" " IV u. III	7 "	8 "	10 "	12 "	16 "	22 "
" " II	8 "	9 "	12 "	15 "	20 "	26 "
" " I	9 "	10 "	14 "	18 "	24 "	30 "

b. in der einfachen Schule:
in Klasse II (Unterklasse) 3 M — Pf.

in Klasse I (Oberklasse) 6 M — Pf.

Aeltern, welche vier Kinder zu gleicher Zeit in die A-(mittlere) Schule schicken, können vom Schulgelde für das jüngste Kind auf ihren Antrag hin befreit werden, während bei Aeltern von Kindern der B-(einfachen) Schule dies schon vom dritten Kinde an eintreten kann.

Von Oftern dieses Jahres ab ist das Schulgeld nach Ablauf eines jeden Monats in den betreffenden Schulklassenzimmern, woselbst der als Einnehmer bestellte Schulassenverwalter, Raths-Registrator Jänig hier, zu bestimmten Tagen kassirt, zu bezahlen.

Zu diesem Zwecke wird bei der ersten diesfalligen Einnahme einem jeden schulpflichtigen Kinde ein mit Namen versehenes Quittungsbuch eingehändig't werden, welches jedesmal dem Einnehmer bei der Bezahlung des Schulgeldes vorzulegen ist.

Waldenburg, den 31. März 1884.

Der Stadtrath.
Selbig.

*Waldenburg, 12. April 1884.

Oftern, das hohe Fest des Frühlings, die Feier der Wiederaufstehung und Verjüngung der Natur, ist wieder ins Land gekommen und wir geben uns seinem Zauber auch in diesem Jahre willig hin. Oftern ist ein uraltes deutsches Fest, das die Germanen schon begingen, um ihrer Freude über das Ende der Winterherrschaft Ausdruck zu geben, mit frohen Spielen und Tänzen feierten sie ihre Göttin Ostara, die Frühlingsgöttin. Die christliche Kirche hat das alte heidnische Frühlingsfest veredelt, seinen Sinn vertieft, es ist für die Christenheit das Fest der Auferstehung des Erlösers geworden, der für die Menschheit in den Tod ging, um ihr zum Leben zu verhelfen. Die ernste Kirchenlehre und die Frühlingsfreude verbinden einander zu einem harmonischen Ganzen. Beide zusammen rufen die rechte Ofterfreude hervor und lassen uns die Feier mit heiliger, tiefer Andacht begehen. Wie die Auferstehung Christi, so ist auch die Verjüngung der Natur ein uns unsägliches Wunder, aber seine erhabene, überwältigende Macht läßt uns nicht zweifeln und deuteln, sondern glauben. Und mit dem Glauben kommt die Freude. Wo nach traurigen Wochen rings in der weiten Runde sich Alles schmückt und neu erseht, da bleibt auch das Herz nicht fühllos und kalt, es glaubt an Gottes Gnade und Güte, es glaubt an Oftern, an seine heilige Deutung.

Auf dem Ofterfest beruht der ganze christliche Glaube: Christi Tod für die Menschheit und seine Auferstehung, das ist der Grundstein der kirchlichen Lehre, die Verheißung, die sie uns bietet. Ob allein das Frühlingsfest einen solchen Eindruck hervorriefe? Wohl kaum! Und auch die Germanen gedachten nicht allein der Erneuerung der Natur, sie dankten schon ihrer Ostara, der sie die Wiederkehr des Lenzes

zuschreiben zu müssen glaubten. Das ist die ernste, schwere Mahnung für uns: Durch Tod zum Leben.

Das Ofterfest zeigt uns in der Natur den Frühling: Das neu erwachende Leben, das überall die Winterinsantheit und Dede durchbricht. Aus dem Tode, der Vernichtung bricht es hervor, rein und erhaben, beschützt durch Gottes Hand. Auch für die Menschen bricht der Frühling an, nicht nur in der weiten Flur, sondern vor Allem im Herzen. Freilich, dort drohen noch mehr Unilden und Stürme und die Frühlingskeime und Triebe gehen oft weit eher unter, als alle die Knospen und Blüten in Feld und Wald. Oftern sollte allen Menschen einen wahren Frühling bringen, aber bis heut ist alles Hoffen und Harren vergeblich gewesen, und ob es sich je erfüllen wird? Diese Frage zu beantworten ist kein Mensch im Stande. Wir können uns schwer frei machen, von dem, was uns in menschlicher Unvollkommenheit anhaftet, wir sehen den Frühling, schauen sein beseligendes Walten, aber selbst finden wir ihn nicht. Ofterfest auf Ofterfest vergeht, und dem Frühling folgt stets wieder der eifige Winter nach kurzer Sommerzeit, — auch im Menschenleben. Sehen wir uns um in der Welt, beobachten wir alle Verhältnisse, unser Leben, wie lange währt die Frühlingsfreude, die Frühlingsruhe?

Eins bringt der Frühling uns Allen, er sollte es zum wenigsten, denn er kann es: Frischen Muth, neue Kraft und Stärke für den schweren Kampf mit dem Leben, edlere und mildere Grundsätze. Das große Veröhnungsfest predigt uns mit gewaltiger Kraft die heilige Lehre von der christlichen Liebe, von dem Marterode des Gottessohnes, der starb aus Liebe zur Menschheit. Diese einfache und doch so erhabene Wahrheit, dieser Hauptgedanke des Christenthums kann mildern und versöhnen, was

uns vielleicht als unvereinbar erscheint. Den Wölferfrühling, die heilige Erkenntnis des Glaubens der Liebe werden wir nicht erleben, aber das Ofterfest mahnt uns alljährlich auf's Neue, dafür zu sorgen, daß nicht allzu vorzeitig der Winter hereinbricht, zerstört, was der Frühling geschaffen.

Das ist das Ofterfest, das Frühlingsfest, das höchste und ernsteste Fest der Christenheit. Ein Fest der Freude über das Erwachen der Natur, ein Fest der Einkehr in uns selbst, das Liebe, Friede, Veröhnung von uns heischt. Was der Dichter singt: „Es muß doch endlich Frühling werden!“ das gilt nicht nur von der Natur, nein auch von uns selber.

*Waldenburg, 12. April 1884.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Der Kaiser fühlt sich so wohl, daß er selbst sehr lange Conferenzen abhalten kann. So verweilte der Reichskanzler am Mittwoch Nachmittag von 4 bis gegen 1/26 Uhr bei dem Monarchen. Das Gesamtbefinden des Kaisers ist ein so zufriedensstellendes, daß er bereits den ganzen Tag über außer Bette ist. Am Donnerstag Vormittag nahm die gesammte königl. Familie gemeinsam das heilige Abendmahl. Aus dieser Veranlassung war dieses Mal das Zimmer des Kaisers in entsprechender Weise hergerichtet. Seinen Ursprung hatte das glücklich überstandene Leiden darin, daß der Kaiser sich durch den Genuß neuer Kartoffeln den Magen verdarb, ein Uebel, das bei betagten Patienten eine sehr sorgfältige Behandlung erfordert.

Die Vermählung der Prinzessin Victoria von Hessen mit dem Prinzen von Battenberg ist nunmehr auf den 30. April festgesetzt.

Vom Rhein wird gemeldet, daß der Kaiser während der großen Herbstmanöver auf 2 Tage im Präsidialgebäude zu Düsseldorf Quartier nehmen wird.

Wie verlautet, wird demnächst Graf Wilhelm Bismarck, welcher bisher als Hilfsarbeiter in der Reichskanzlei beschäftigt war, in gleicher Eigenschaft in das preussische Staatsministerium versetzt werden.

Aus Baden geht der „Nat.-Ztg.“ die Mitteilung zu, daß die Abberufung des deutschen Gesandten in Washington, des Herrn von Eisenbecker, bevorzugen dürfte. Wenn sich die Meldung bestätigt, so kann angenommen werden, daß sie mit der Lasker-Affaire in Verbindung steht.

In der zweiten Hälfte dieses Monats, kurz nach den Osterfeiertagen, wird dem Vernehmen nach im Reichsamt des Innern eine Commission von Sachverständigen und Interessenten zusammentreten, um über die Frage zu beraten und Gutachten abzugeben, was bei den Manipulationen mit Wein als Fälschung anzusehen sei und was nicht. Nach Abschluß dieser Beratungen glaubt man in amtlichen Kreisen die Fertigstellung eines Entwurfs über die Weinfälschungen im Anschlusse an § 7 des Nahrungsmittelgesetzes bald in Aussicht stellen zu können.

Das Osterfest wird anscheinend die Entscheidung in der preussischen Ministerkrisis noch nicht bringen. Die Zahl der Gerüchte, die sich an die bevorstehenden Aenderungen im Staatsministerium knüpfen, wächst von Tag zu Tag, ohne daß ein einziges nur Sicherheit brächte. Die Reise des Ministers von Puttkamer nach Italien wird jetzt allgemein als Privatreise betrachtet, und es heißt, Herr von Puttkamer werde nach derselben Präsident des Staatsministeriums werden, aber sein Ministerium des Innern niederlegen. Dieses oder ein anderes soll den ehemaligen nationalliberalen Führern v. Bennigsen oder Miquel angeboten sein, und was dergleichen Dinge mehr sind. Zu geben ist wenig darauf, denn einem wirklichen Wissen entspringt keine Nachricht. Zu guter Letzt stellen sich dann noch die „Berl. Pol. Nachr.“ zu allen bisherigen Mitteilungen und namentlich zu den Ausführungen der „Nordd. Allg. Ztg.“ in Gegensatz, indem sie behaupten, es würde überhaupt kein Ministerwechsel stattfinden, doch stehe die Wiedererrichtung des Staatsrathes nahe bevor. Wo ist der Faden in diesem Labyrinth? Daß sehr wichtige Dinge auf jeden Fall verhandelt werden, ergibt sich übrigens zweifellos aus den sehr häufigen Conferenzen des Kaisers und des Kronprinzen mit dem Fürsten Bismarck.

Dem „Hann. Cour.“ schreibt man aus Hamburg, daß in Kopenhagen zu Pfingsten anscheinend wieder ein Socialistentag stattfinden sollte, zu dem bereits Vorbereitungen getroffen werden.

Einer der aus Wien ausgewiesenen Anarchisten, ein Mechaniker Herget aus Brünn, hat in Berlin seinen Aufenthalt nehmen wollen. Diesem Plane ist jedoch sofort polizeilich entgegen getreten.

Die Berliner Stadtverordnetenversammlung hat zu dem bekannten Rescript des Oberpräsidenten Dr. Achenbach über den Antrag Singer beschlossen, unter Verwahrung gegen die durch das Rescript erfolgte Beeinträchtigung der Rechte der Gemeindebehörden über dieses Rescript zunächst bei dem Herrn Minister des Innern Beschwerde zu führen. Gegen diesen Beschluß sprach sich nur die Bürgerpartei aus.

Der deutsche Kriegerbund hatte an den Reichskanzler eine Petition bezüglich der Kriegsinvaliden eingereicht, die ohne Pension krank, siech, arm ihr Leben fristen müssen, weil dieselben aus irgend einem Grunde ihre Ansprüche nicht rechtzeitig angemeldet resp. die Krankheit erst nach Ablauf der bis 1875 gestellten Frist zum Ausbruch gekommen war. Der Kanzler hat darauf in einem Schreiben geantwortet, daß die Regierung schon seit längerer Zeit Ermittlungen darüber veranstaltet habe, in welcher Weise und in welchem Umfange solchen Invaliden Hilfe zu schaffen sei, und hoffe, durch das Ergebnis dieser Ermittlungen in naher Zeit in den Stand gesetzt zu sein, eine Besserung in der Lage der bezeichneten Invaliden herbeiführen zu können.

Oesterreich.

Der Streit zwischen Oesterreich und Ungarn wegen der ungarischen Vieheinfuhr naht sich seinem Ende. Da die Wiener nun doch einmal ohne gutes Rindfleisch nicht existiren können, giebt die oesterreichische Regierung nach. Demgemäß ist die Rückziehung der betr. Verordnung wahrscheinlich.

Ein Telegramm des „Prager Abendblattes“ aus Weißkirchen bei Teplitz meldet: In der Nacht zum Donnerstag kamen mehrere als Gerichtsdiener verkleidete Männer in die Schweizermühle bei Teplitz und forderten dem Müller, unter Vorgeben, daß sie als Commissarien des Gerichts entsendet seien, weil

er der Fälschung von Staatspapieren beschuldigt und auch als Socialist angeklagt sei, seine sämmtlichen Werthpapiere ab. Der Müller händigte denselben 40,000 Gulden in Obligationen und 200 Gulden in baar aus. Die Räuber entfernten sich darauf, nachdem sie vorher alle Knechte und Mägde in ein Zimmer eingesperrt hatten. — Es scheint das ein neuer socialistischer Coup zu sein.

Frankreich.

Aus Tonking wird gemeldet, daß die Concentrirung der französischen Truppen bei Honghoa ohne Schwierigkeit erfolgt. Die Stadt wird denn wohl auch ohne viele Mühe fallen.

Admiral Milot, der neue Oberbefehlshaber der französischen Streitkräfte in Madagaskar, ist dorthin abgereist. Der Admiral hat bestimmte Instructionen erhalten, aus dem Kriege Ernst zu machen und sich nicht nur an der Nordwestküste, sondern auch im Nordosten Madagaskars endgiltig einzurichten. 11 Kriegsschiffe stehen unter seinem Commando.

Aus dem Strikedistrict von Anzin kommen bald aufregende, halb beruhigende Mittheilung. Vom Mittwoch hieß es noch, daß verschiedene gegen nicht streikende Arbeiter gerichtete Dynamit-Attentate stattgefunden haben. Am Donnerstag hat dagegen bereits eine größere Zahl sich zur Aufnahme der Arbeiten entschlossen und sind keine weiteren ernsten Ruhestörungen vorgekommen. Vom Freitag heißt es wieder, daß sehr große Aufregung herrsche.

Das Journal „Telegraphe“ berichtet: „Sämmtliche Minister und die hervorragenden Mitglieder von Anam haben Hue verlassen und den Sitz der Regierung nach der Provinz Thonghoa verlegt, um sich dem französischen Einflusse zu entziehen.“ Jrgendwelche Bestätigung dieser Nachricht liegt nicht vor.

England.

In London ist wieder einmal ein Fenster unter der Anklage des Hochverraths verhaftet.

Ernste Ruhestörungen haben sich in Ribblesminister infolge eines Streikes der Teppicharbeiter gegen die Einführung der Frauenarbeit ereignet. Die Tumultuanten plünderten und demolirten verschiedene Häuser. Viele Personen wurden durch Steinwürfe verletzt.

Rußland.

Der Rücktritt des Ministers des Innern, des Grafen Tolstoi, ist im Prinzip beschlossene Sache, aber vor Mitte Mai nicht zu erwarten. Die Ursache seines Entschlusses ist nichts Anderes, als die Unmöglichkeit, seine Ansichten voll zur Geltung zu bringen.

Ägypten.

Mit Mühe und Noth ist es den Engländern gelungen, die Differenzen in Kairo beizulegen und den Ministerpräsidenten Rubar Pascha zum Bleiben zu bewegen. Die Frage ist nur, wie lange der geflickte Riß halten wird. Auch Clifford Lloyd bleibt. Dieser Störenfried soll jedoch seine Thätigkeit auf die Functionen eines Unterstaatssekretärs beschränken und zwar als ägyptischer Beamter.

General Gordon hat bei Khartum die Araber besiegt. Da die Lehteren aber nur 40 Tödt, 8 Verwundete und 16 Pferde verloren, so ist es mit dem Sieg wohl nicht weit her. Osman Digma soll sich doch noch in der Nähe von Suakin aufhalten.

Asien.

Die Kaiserin von China hat 5 Mitglieder des geheimen Rathes, darunter den Prinzen Kung, wegen ihrer Politik in der Tonkingangelegenheit öffentlich degradir und aller ihrer Würden entsetzen lassen.

Aus dem Muldenthale.

*Waldenburg, 12. April. Am letzten Palmsonntage wurden hier zusammen 74 Kinder confirmirt, und zwar aus der Stadtschule 53 (23 Knaben und 30 Mädchen) und aus der Seminarische 21 (15 Knaben und 6 Mädchen). Ein Mädchen aus der Stadtschule war krankheits halber behindert, an der Confirmation theilzunehmen.

*— Die sächsische Festschule, die in unserem Sachsenlande eine immer größere Ausbreitung findet, hat auch in Altstadtwaldenburg eine große Anzahl von Mitgliedern gefunden, weit über hundert gehören derselben daselbst gegenwärtig an; ihr Zweck ist bekanntlich Pflege der Wohlthätigkeit und in vielen Fällen hat sie auch bereits die Noth der Armen lindern helfen. So können wir auch heute wieder berichten, daß eine sehr bedürftige Familie in Altstadtwaldenburg eine Unterstützung von 35 Mark durch Vermittelung des Verbands daselbst erhalten hat. Einer durch Brandunglück schwer betroffenen Familie in Bärenwalde bei Kirchberg wurden kürzlich 50 Mk. gewährt. Wie wir hören, sollen auch hier in Waldenburg demnächst Festschulen gegründet werden und steht zu hoffen, daß sich hier ebenfalls eine größere Anzahl von Mitgliedern finden

wird. Der jährliche Beitrag ist 50 Pf., also nicht ganz 1 Pfennig wöchentlich.

*— Eine launige Gesellschaft von auswärts, die eine Spritztour nach unserem so schön gelegenen Städtchen unternommen hatte, machte sich vor kurzem das Privatvergnügen, eine Taufe unseres Marktbrunnens vorzunehmen, und erhielt derselbe hierbei den schönen Namen Wallfischbrunnen; im Hinblick auf ein später vielleicht einmal zu errichtendes Brunnendenkmal wollen wir nicht verfehlen, diese ergötzliche Idee hierdurch zur allgemeinen Mittheilung gelangen zu lassen.

— Vor die zweite Strafkammer des königlichen Landgerichts zu Zwickau waren am Sonnabend nicht weniger den 77 junge Leute geladen, welche sämmtlich angeklagt waren, als Wehrpflichtige in der Absicht, sich dem Eintritte in den Dienst des stehenden Heeres oder der Flotte zu entziehen, ohne Erlaubniß das deutsche Reichsgebiet verlassen zu haben, oder nach erreichtem militärpflichtigen Alter außerhalb des deutschen Reiches sich aufzuhalten. Dieselben wurden unbeschadet ihres Ausbleibens sämmtlich nach § 140,1 des Strafgesetzbuches zu Geldstrafen von je 100 Mk., eventuell zu Gefängnißstrafen von je 1 Monat verurtheilt.

— In Zwickau schritt man dieser Tage gegen zwei Handwerksgefallen ein, welche in der dortigen Herberge zur Heimath übernachtet und dabei andere Schlafgenossen bestohlen hatten.

— Unter den Schankwirthen in Zwickau ist neuerdings eine Bewegung bemerkbar, welche dahin zielt, jedwede weibliche Bedienung in den Schankstätten auszuschließen. Wie verlautet, sollen sich die betreffenden Schankwirthe mit der Bitte um Befürwortung ihres Antrages an eine dortige kirchliche Behörde gewendet haben, welche jedoch sicherem Vernehmen nach den Antrag als zu ihrer Competenz nicht gehörig abgelehnt hat.

— In geheimer Verhandlung vor dem kgl. Landgericht zu Zwickau wurde am 9. d. der Bürger- schullehrer Julius Theodor Müller aus Glauchau auf Grund der Bestimmungen in den §§ 171,1, 176,3, 74 bez. 43 des Reichsstrafgesetzbuchs zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus und Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 5 Jahre verurtheilt.

— In der Holzschleiferei von Hermann Schubert in Wiesenburg brach am 9. d. nachmittags Feuer aus, welches den Dachstuhl des Schleiferei- und Raffineurhauses zerstörte.

Aus dem Sachsenlande.

— Im Verfolg eines Beschlusses des Bundesrathes, betreffend die Auspielung geringwerthiger Gegenstände auf Jahrmärkten etc., hat das königl. Ministerium des Innern verordnet, daß fortan den auf Jahrmärkten und bei Gelegenheit von Volksbelustigungen üblichen öffentlichen Auspielungen geringwerthiger Gegenstände die obrigkeitliche Erlaubniß nur dann zu erteilen ist, wenn die Zahl der beabsichtigten einzelnen Auspielungen und die Zahl der bei jeder derselben auszugebenden Spielausweise durch einen vorzuliegenden Plan festgesetzt ist, und wenn die Spielausweise, falls mehrere Auspielungen beabsichtigt sind, neben ihrer Nummer auch eine Serienbezeichnung tragen.

— Leipzig erfährt augenblicklich starken Zuzug von fremden Maurern und Zimmerleuten, welche den Meistern ihre Dienste anbieten. Natürlich sind zu Ankunft der Züge Strikende auf den Bahnhöfen, welche die Ankommenden in ihrem Sinne zu bearbeiten suchen, doch sollen ihre Erfolge unbedeutend sein. Die Polizei sorgt eifrig dafür, daß Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten bleiben. Die Meister haben beschloffen, die Verkürzung der Arbeitszeit nach wie vor abzulehnen.

— In einer Wirthschaft zu Leipzig machte sich kürzlich nachmittags, wie das dortige „Tageblatt“ mittheilt, ein junger Mann durch übermäßige Geldausgaben verdächtig. Als die hiervon benachrichtigte Polizei die Sachlage näher erörterte, stellte sich heraus, daß der jugendliche Verschwender, ein Handlungs-Commis, darüber her war, eine ihm von seinem Prinzipal anvertraute Geldsumme, die er auf der Post hatte einzahlen sollen, in Saus und Braus zu vergeuden. Durch dieses rechtzeitige Einschreiten wurde der größte Theil des Geldes noch gerettet, der Commis kam aber in Hast; denn es ergab sich überdies, daß er wegen Unterschlagung von Erfurt aus steckbrieflich verfolgt wurde.

— In einer von etwa 1000 Personen besuchten großen Versammlung haben die Holzarbeiter, Tischler, Pianofortefabrikarbeiter u. s. w. in Leipzig einmüthig beschloffen, einen großen Fachverein zu gründen und damit unverzüglich vorzugehen. Der Verein soll verschiedene Aufgaben lösen. Er soll die Lohnfrage regeln die Accordarbeit möglichst zu beseitigen suchen etc.